

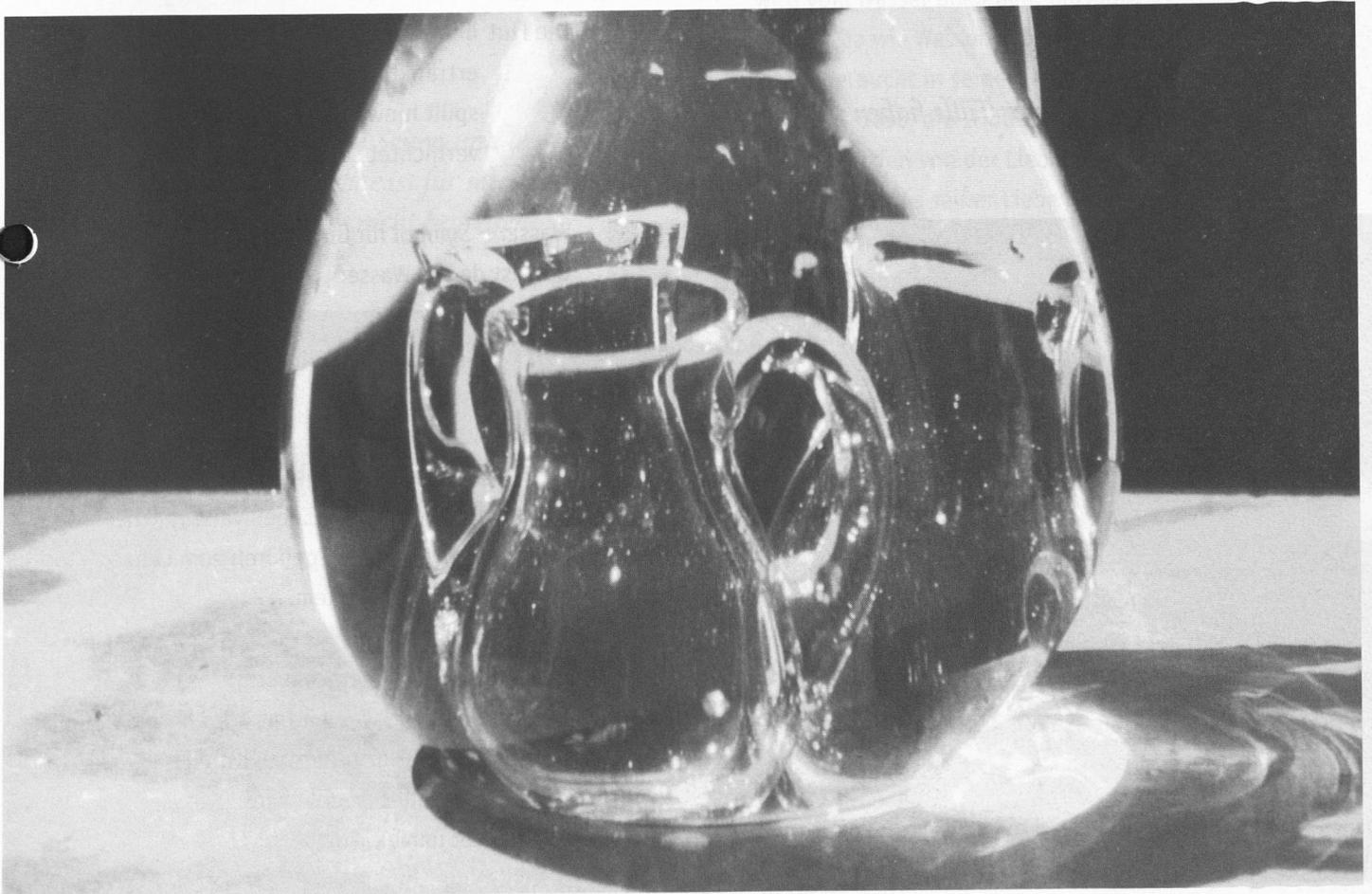
# BEGEGNUNG UND GESPRÄCH

ÖKUMENISCHE  
BEITRÄGE  
ZU ERZIEHUNG  
UND  
UNTERRICHT

Nr. 123

## In Gott sein

Elmar Gruber



Zur Einführung:

*Wasser ist ein elementares Symbol für Gott.*

*Gott ist da für uns wie Wasser.*

*Gott ist da für uns im Wasser.*

*Die Taufe ist das offizielle Zeichen, das dies anschaulich und erfahrbar macht: Eingetaucht in Gott und erfüllt von Gott, sind wir „neue Menschen“, die aus dem Prinzip Liebe zu leben versuchen und dadurch „Gemeinde“, „Kirche“, „Haus Gottes“, „Leib Christi“, „Weinstock“ werden.*

*Das Taufgeschehen enthält zwei Momente:*

*Bekehrung und Buße*

*(vgl. die „Bußtaufe“ des Johannes):*

*Ich muß mich trennen vom „alten Menschen“, vom Prinzip der Vergeltung und Rache, vom Egoismus, kurz: vom Bösen. Ich muß meine Einstellung ändern und dem „Bösen widersagen“.*

*Eingießung und Erfüllung mit dem „Geist Gottes“ - mit dem Prinzip der vergebenden Liebe*

*Paulus stellt diesen Vorgang in folgender Weise dar: „mit Christus sterben“ - „mit Christus auferstehen“ und als „neue Schöpfung“ leben. Die wichtigsten naturalen Symbole für die Kraft der Liebe (des Gottesgeistes) sind Wasser, Luft (Atem, Wind, Sturm) und Feuer („Feuertaufe“!)*

*Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen.*

*Joh 1,16*



Wasser - Symbol des irdischen Lebens

Wo Wasser, da Leben –  
wo Leben, da Wasser.

Wasser fließt;  
füllt;  
erfüllt;  
umgibt;  
durchdringt.

Wasser bewirkt,  
daß Leben keimt,  
daß die Wüste blüht,  
daß Krankheit heilt.

Wasser reinigt,  
stillt den Durst,  
treibt die Turbine.

Wasser - Symbol des irdischen Todes  
Symbol für Zerstörung und Untergang  
des irdischen Lebens

Die Flut überschwemmt,  
ertränkt,  
spült hinweg,  
vernichtet Leben.

Wasser – Symbol für Gott  
Gott ist da wie Wasser

Gott hat „Ein-fluß“ auf das ganze Weltgeschehen:  
Werden und Vergehen,  
Leben und Tod,  
Freude und Leid sind Gegensatzeinheiten,  
in denen sich das ewige Leben verwirklicht;  
Vergehen, Tod und Leid gehören zum Leben.

Gott bewirkt alles in allem.

Gott ist „allmächtig“;

seine Liebe ist in allem mächtig;

sie wirkt in allem, was wir gut oder böse nennen;

sie gibt uns die Hoffnungsgewißheit,

daß am Ende alles „recht“ wird.

Gott richtet immer „auf“;

er richtet nie „hin“!

Wasser kann ich schöpfen.

Ich kann den Krug mit Wasser füllen,  
„er-füllen“;

ich kann Wasser ab-füllen.

Wasser wird die Füllung und die Fülle des Kruges.

Die göttlichen Kräfte der Liebe und der Vergebung,

die ich zum Glückhichsein brauche,

kann ich nicht selbst erzeugen:

Ich muß sie schöpfen;

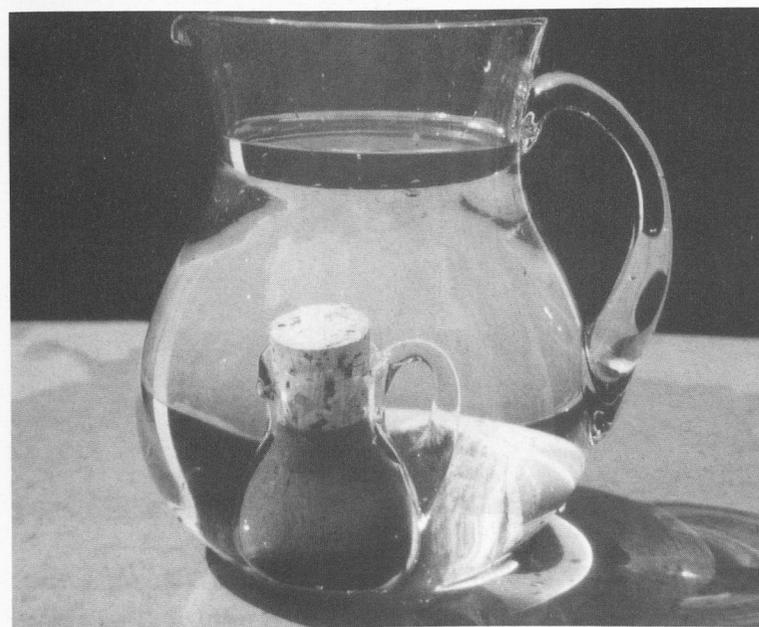
ich muß mich von ihnen erfüllen lassen.

*Ihr werdet Wasser schöpfen voll  
Freude aus den Quellen des Heiles.*

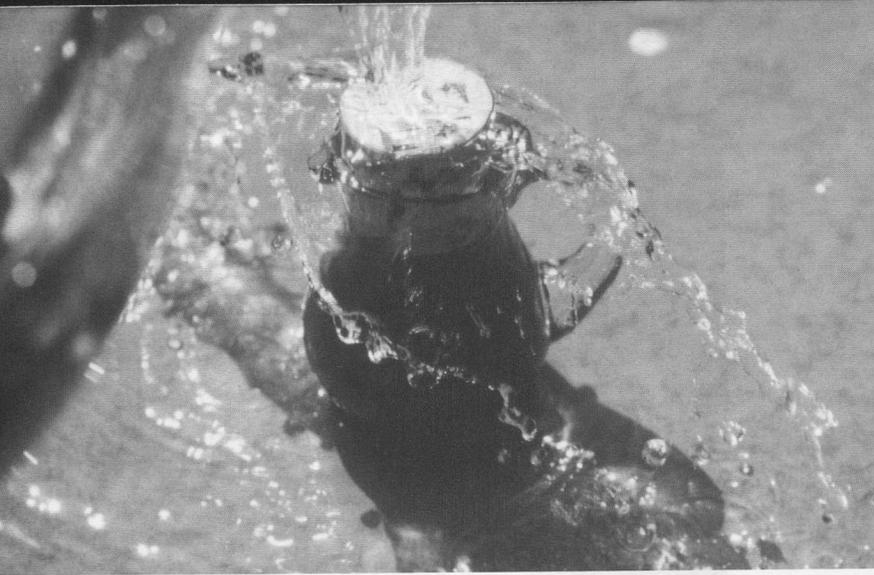
*Jes 12,3*

*Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine  
Hand auf mich. Zu wunderbar ist für mich dieses  
Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen.*

*Ps 139,5 - 6*



Alles, was in Wasser eintaucht,  
wird vom Wasser umgeben, umspült.  
Gott ist da wie Wasser: Alles, was es gibt,  
ist eingetaucht in seine Liebe.  
Auch das Böse, die „Hölle“ und der „Teufel“  
sind umgriffen von der Liebe Gottes.  
Nichts kann aus seiner Liebe herausfallen.  
Es gibt keine objektive Gottlosigkeit,  
sehr wohl aber die subjektive:  
Der Mensch kann sich von Gott abwenden;  
aber Gott wendet sich nie vom Menschen ab.  
Wir sind jetzt schon - und immer -  
im „Himmel“;  
aber der Himmel ist noch nicht in uns drin!  
In uns ist immer noch sehr viel „Hölle“.  
Gott liebt uns immer;  
er vergibt allen alles immer;  
wenn Liebe und Vergebung zu kurz kommen,  
liegt es nicht an ihm!  
Gott liebt bedingungslos, unverlierbar,  
grenzenlos.  
Aber wie kommt die Liebe in uns hinein,  
damit auch wir liebend und allbarmherzig  
werden?



*Als Mitarbeiter Gottes ermahnen wir euch, daß ihr seine Gnade nicht vergebens empfangt.*

2 Kor 6, 1

Wenn ich den Krug „schief“ halte,  
kann ich seinen Inhalt,  
seine „Fülle“ aus-“schenken“, verschenken.  
Wenn aber der Deckel „zu“ ist,  
kann nichts heraus- und nichts hineinkommen.  
Alle Lebensprobleme  
sind „Deckel-Probleme“!  
Wir sind „zu“;  
wir wollen von Haß und Rache noch nicht  
loslassen;  
wir wollen die vergebende Liebe noch nicht  
hineinlassen.  
Gott, die vollkommene Liebe, zwingt nie!  
Sie ist immer da und klopft an  
in der Freude und im Leid.  
Sie wartet,  
bis wir uns selber öffnen - freiwillig -  
und uns bekehren von der Vergeltung zur  
Vergebung.  
Wir haben die feste Hoffnung,  
daß sich in der unmittelbaren Begegnung  
mit dem allbarmherzigen Gott - in unserem  
Tod -  
alle Menschen bekehren werden,  
besonders jene, die im irdischen Leben  
keine oder zu wenig Barmherzigkeit erfahren  
haben.

Wenn ich mit der erbarmenden Liebe Gottes  
erfüllt werden soll,  
muß mich seine Liebe zuerst  
vom Gift des Hasses und der Rache,  
von Egoismus und Konsumismus  
reinigen.  
Die Liebe vertreibt und verwandelt den Haß,  
wenn ich mich der Liebe öffne.  
Das Symbol für dieses Geschehen  
finden wir in der Bußtaufe des Johannes.  
Ohne die beständige Bereitschaft  
zum Loslassen, Verzichten und Umkehren  
ist das Erfülltwerden mit der Liebe Gottes,  
in der das unverlierbare Glück gründet,  
nicht möglich.



*Jeder der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder, und ihr wißt:  
kein Mörder hat ewiges Leben, das in ihm bleibt.“ 1 Joh 3,15*

*Erlaßt einander die Schuld, dann  
wird auch euch die Schuld erlassen  
werden.* *Lk 6,37*



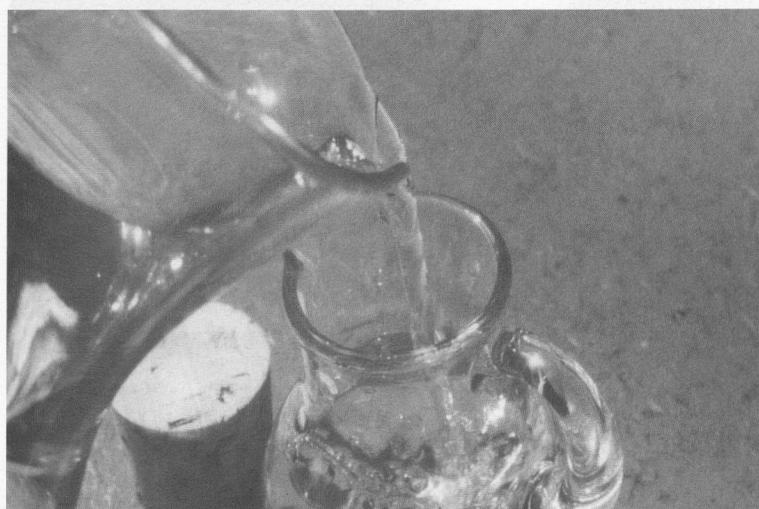
Ich muß frei und offen sein;  
dann kann ich erfüllt werden mit der Liebe  
dann können Friede, Freude und das Glück,  
- das „ewige“ Leben -, in mir wohnen.  
Liebe, Freude, Frieden und Glück  
sind ein „Geschenk“:

Durch Ausschenken und Einschenken  
gelange ich zur „Fülle“ -,  
zur Erfüllung meines Lebens.

Dieses „Ge-schenk“ findet Ausdruck  
in der Geisttaufe  
durch Jesus bzw. durch seine Kirche.

Die Liebe, von der wir leben,  
können wir nicht „machen“;  
wir müssen sie empfangen;  
wir müssen sie uns schenken -,  
ein-schenken lassen.

Wenn wir die Liebe und das Glück  
„machen“ könnten,  
bräuchten wir keinen Glauben,  
keinen Gott und keine Religion.



*Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den  
Heiligen Geist, der uns gegeben ist.* *Röm 5,5*

Die allvergebende Liebe Gottes  
ist eine Kraft, die „wirkt“,  
die in uns nur ein-wirken kann,  
wenn sie durch uns zur Aus-wirkung kommt.

Erst im Teilen

macht das Haben glücklich!

Das Teilhaben an der Liebe  
ist nur im Teilhabenlassen möglich.

Das ewige, unverlierbare Geliebtsein  
von Gott

macht uns erst dann glücklich,  
wenn wir die Liebe weiterschenken  
an die Menschen und an alle Geschöpfe.

Nehmen und Geben,

Empfangen und Weiterschenken

sind untrennbar wie die zwei Seiten einer  
Münze.

Gott vergibt uns immer;

er ist die „Vergebung in Person“!

Aber die Vergebung bleibt vergeblich  
und unwirksam,

solange wir nicht bereit sind - oder uns  
wenigstens darum bemühen,  
auch allen alles zu vergeben.

Der allvergebende Impuls der Liebe Gottes  
muß durch uns „hindurchfließen“,  
damit auch wir einander vergeben  
und uns mit uns selbst versöhnen.

Die Vergebung von Gott - die immer da ist -  
„erspart“ uns nicht die Vergebung  
untereinander -;

sie verlangt sie!

Die Liebe Gottes selbst

befähigt uns zu dem,

was sie verlangt.

In der Liebe sein - und Liebe in sich haben,  
im Himmel sein -  
und den Himmel in sich haben,  
in Gott sein und Gott in sich haben -  
das ist das Ziel und der Sinn  
unseres Menschseins schon hier auf Erden.  
In unserem irdischen Leben  
werden wir die Vollkommenheit der Liebe  
nicht erreichen,  
aber wir haben die Vollendung in der Liebe  
als reale Zielvorstellung  
und als Hoffnung, die uns die Kraft gibt,  
immer wieder neu zu beginnen.

Gott hat niemals aufgehört,  
und er wird nie aufhören,  
uns und alle Geschöpfe  
bedingungslos und grenzenlos zu lieben.  
Die Realität dieser Hoffnung  
gründet zunächst in der Erfahrung  
unserer Sehnsucht nach absoluter Liebe,  
und dann im Glauben an diese Liebe,  
die sich in der Jesusgestalt verkörpert.  
Gott ist Mensch geworden,  
um uns das ewige Prinzip der vergebenden  
Liebe zu offenbaren und zu bezeugen -  
und einzugießen.

*Wer Durst hat, komme zu mir;  
und es trinke, wer an mich glaubt.  
Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren  
werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.*

*Joh 7,37 - 38*

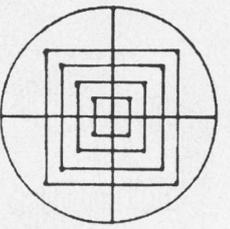


Fotos von Elmar Gruber  
Als Diameditation erhältlich über  
Impulsstudio bei Don Bosco,  
Sieboldstr. 11, 81669 München

**Begegnung und Gespräch - online:** <http://www.religionsunterricht.de> (alle Ausgaben seit Nr. 113)

**Verantwortlich für den Inhalt:** Elmar Gruber, Berchemstr. 25, 80686 München ■ Dr. Walter Zwanzger, Kirchberg 19, 91358 Kunreuth ■ Siegfried Kratzer, Pfälzer Straße 7a, 92224 Amberg ■ Dr. Leo Her-  
manutz, Erzb. Ordinariat, Postfach 330360, 80063 München ■ Gestaltung: Christoph Ranzinger, Pauckerweg 5, 81245 München.

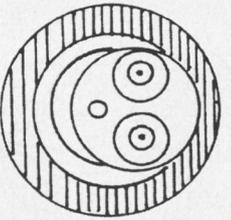
2000 Januar



Sich orientieren

Wo bin ich-  
wer bin ich?  
Auf dem weiten Wasser  
oder in endloser Wüste  
konnte man früher  
nur von oben her,  
durch Sonne, Mond und  
Sterne bestimmen,  
wo man steht.  
Es gibt wüste Zeiten  
im Leben,  
in denen ich mich  
und meinen Platz  
mit Gesetz und Gebot  
nicht mehr  
bestimmen kann.  
Da bleibt mir nur  
der Blick nach oben.  
Geführt von oben,  
im Vertrauen auf die  
ewige Liebe,  
wird die Wüste  
mir zum Weg.  
Der Glaube an den  
Allbarmerherzigen  
wird in mir  
zum sicheren Kompaß.

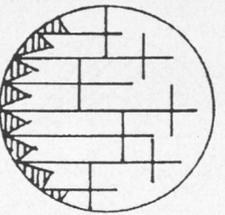
Februar



Lachen können

Wer sich freuen muß,  
hat nichts mehr  
zu lachen;  
freuen muß ich mich  
schon selber dürfen.  
Was nur von selber  
kommen kann,  
darf nicht  
erzungen werden.  
Wer glücklich sein -  
und machen will,  
darf das Glück  
nicht machen wollen.  
Bei dir  
kann ich glücklich sein,  
weil du mich liebst,  
auch wenn ich  
traurig bin.  
Gott  
liebt dich immer.  
Bei ihm darfst du sein  
so, wie du bist.  
Er wird deine  
Traurigkeit  
in Freude wandeln,  
sodaß du immer  
lachen kannst.

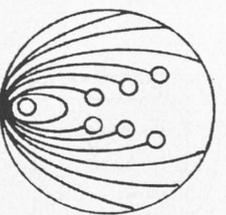
März



Leiden können

Lieben, Leben,  
Sterben,-  
alles ist von Leid  
durchsetzt.  
Leben und Tod sind  
durch Leid verbunden.  
Das Leid ist da,  
dem Leben mitgegeben.  
Doch wir leiden,  
weil wir das Leid  
nicht leiden können.  
Wehleidig  
verklagen wir den  
Schöpfer.  
Das meiste Leid  
schaffen wir selbst,  
indem wir das Leid  
abschaffen wollen.  
Wer glaubt,  
daß Gott gelitten hat  
aus Liebe,  
der kann Gott  
im Leid begegnen.  
Gott läßt mich hoffen,  
daß auch im Leid  
ein Sinn verborgen ist,  
den ich jetzt noch nicht  
begreifen kann.

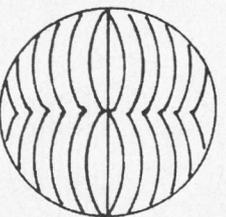
April



Ewig jung bleiben

Auch wenn  
die neuen Blätter  
den alten gleichen,  
sind sie nicht dieselben.  
Das gleiche Leben  
kommt  
immer wieder neu,  
so bleibt es ewig alt  
und ewig jung zugleich.  
Was lebendig  
bleiben soll,  
muß erneuert werden.  
Halte nichts fest,  
was sich erneuern muß,  
damit dir das Dauern  
nicht verlorengeht.  
Trau dich  
mit jedem Atemzug  
neu zu leben:  
Laß los, laß zu.  
So bleibst du jung  
und auch  
der letzte Atemzug  
wird dir  
ein neues Leben  
bringen.

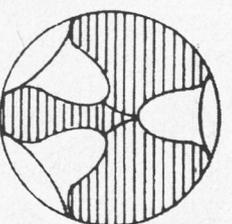
Mai



Mund halten

Das Löwenmaul  
hält seinen Mund  
und hütet das  
Geheimnis  
seines Lebens.  
Die großen Wunder  
vollziehen sich im  
Inneren,  
geschützt von außen.  
Das Glück des Lebens  
ist „intim“,  
es geht verloren  
in der Veröffentlichung.  
Überlege dir genau  
bevor du den Mund  
aufmachst,  
ob du was  
zu sagen hast,  
oder ob du nur  
etwas nicht für dich  
behalten kannst.  
Hüte dein Geheimnis,  
gib dich nicht preis.  
Halte deinen Mund,  
auch wenn dich andere  
als „unehrlich“  
beschimpfen.

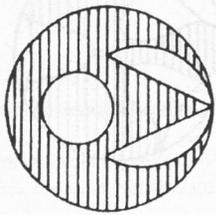
Juni



Nehmen und Geben

Die Glockenblume  
blickt in der Sonne,  
doch ihr Gesicht und  
ihre Offenheit  
bleiben der Erde  
zugewandt.  
Wenn sich der Kelch  
zur Glocke wandelt,  
wird sein Inhalt  
zum Geschenk für  
andere.  
Wir Erdennmenschen  
brauchen  
irdische Gefäße,  
die im Himmel schöpfen  
und das Geschöpfe  
an uns weiterschenken.  
Jeder Mensch  
ist zugleich  
Kelch und Glocke,  
mit Liebe beschenkt,  
um alle Geschöpfe  
zu beschenken.  
Erst im Schenken  
wird meine „Habe“  
zum Geschenk für mich.  
Wer schenken kann,  
ist selber ein Geschenk.

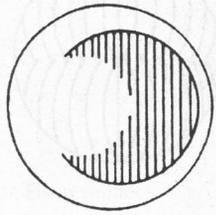
Juli



Kernig sein

Kirsche, Pfirsich,  
Aprikose, -  
alle haben  
einen Kern in sich.  
Das Fruchtfleisch  
reif und süß  
ist schnell verspeist,  
der Kern jedoch  
wird weggeworfen,  
obwohl aus jedem Kern  
ein neuer Baum  
entstehen könnte.  
Ähnlich geht es oft  
der Liebe:  
Das süße Fleisch  
wird gierig aufgezehrt,  
der harte Kern jedoch  
bleibt unbeachtet  
und verkommt.  
Die neuen Früchte  
bleiben aus,  
weil der Kern  
verloren ging,  
aus dem  
das Neue wächst.  
Verantwortung,  
Verzicht und Treue  
sind der Kern  
der wahren Liebe.

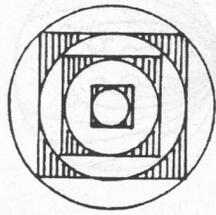
August



Himmel

Die Sonnenblume  
strahlt auch im Regen.  
Das ist ihr Geheimnis:  
Sie hat die Sonne  
in sich aufgenommen.  
Du fragst, wie du  
in den Himmel kommst?  
Du bist schon drin!  
Doch in dir ist  
noch so oft  
die Hölle los.  
Um dich herum  
ist so viel Himmel:  
Blumen, Tiere,  
liebe Menschen.  
Laß den Himmel ein;  
du mußt in dir  
in den Himmel kommen.  
In der Tiefe  
unserer Sehnsucht  
und im Augenblick  
des Glücks  
ist der Himmel  
jetzt schon da.  
Daraus entspringt  
die Hoffnung,  
daß am Ende alle  
in den Himmel kommen.

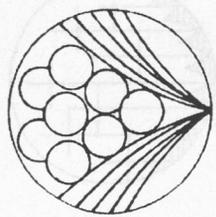
September



Heimat-Kunde

Jeder Mensch  
braucht  
„Heimat-Kunde“:  
die Kunde,  
daß er eine Heimat hat.  
Bei mir daheim  
bin ich ganz ich.  
Ohne Heimat  
wird die Fremde  
zum Verhängnis.  
Aber auch die Fremde  
ist im Leben wichtig;  
ohne Fremde kann  
die Heimat  
zum Gefängnis werden.  
Die Fremde gibt der  
Heimat ihren Sinn.  
Wer nur im Irdischen  
die Heimat sucht,  
wird vom Irdischen  
immer mehr be-fremdet.  
Wenn ich meine Heimat  
in der ewigen Liebe  
finde,  
bin ich bei mir selbst und  
überall daheim.  
Die irdische Heimat  
wird mir zum Paradies  
schon hier auf Erden.

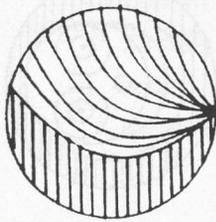
Oktober



Reifen

Hin und her  
wiegen sich die Ähren  
im wogenden Feld.  
Im Hin und Her,  
im Auf und Ab,  
im Rhythmus  
von Ruhe  
und Bewegung  
reift das Leben.  
Das Leben  
wird immer mehr.  
Reife ist Vermehrung.  
In der Ernte wird die  
Reife eingesammelt  
zum Dienst am Leben  
und zu weiterer  
Vermehrung.  
Halt nichts fest in  
deinem Leben.  
Laß das Leben leben.  
Am Ende  
wartet nicht der Tod,  
sondern reiche Ernte.  
Bleib nicht stehen!  
Im Auf und Ab,  
im Hin und Her  
nimmt das Leben  
den geraden Lauf.

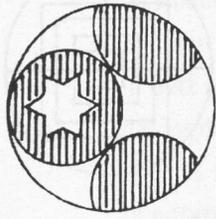
November



Biigsam sein

Der Baum  
hält stand im Sturm,  
weil seine Äste  
biigsam sind.  
Der feste Stamm  
hält aus  
durch die Biigsamkeit  
der Äste.  
Festigkeit und  
Biigsamkeit  
sind aufeinander  
angewiesen.  
Wer bestehen will  
in den Stürmen  
der Liebe und des  
Lebens,  
muß biigsam bleiben  
und nach-geben können.  
Festigkeit darf nicht  
zur Sturheit werden,  
Nachgiebigkeit  
nicht zur Weichlichkeit.  
Gott ist die Einheit  
aller Gegensätze;  
Wer auf ihn vertraut,  
wird biigsam  
und unbeugsam  
zugleich.

Dezember



Gründlich leben

Ein hoher Baum muß  
fest gegründet sein,  
muß von Grund auf  
wachsen.  
Auch das Lebensglück  
ist bestimmt von dem,  
worin es gründet.  
Das Oberflächliche  
muß irgendwann  
zu-grunde gehen.  
Wer gründlich  
leben will,  
muß immer wieder  
den Grund des Lebens  
suchen.  
Hab keine Angst,  
wenn irgendetwas  
zu-grunde-geht;  
du mußt dein Leben  
von Grund auf  
immer wieder ändern.  
Vielleicht hast du auch  
den wahren Grund  
des Lebens  
noch nicht ganz  
gefunden:  
In Gott,  
der ewigen Liebe,  
hat alles seinen Grund.